

# Ein Catwalk für die Kunst

Theater Moller Haus feiert Zehnjähriges auf 500 Meter langem Teppich bis zum Luisenplatz

Von Astrid Ludwig

Sie kreischen und jubeln. Sie machen Musik, verbiegen akrobatisch ihre Körper, führen Zauberkinste vor und spielen kurze Theaterszenen. Als Clowns, Fußballfans, Engel, Spießer oder Vamp ziehen sie am Samstag durch die Fußgängerzone. Sie haben Requisiten dabei, Instrumente, ihren Einfallsreichtum und ihr Improvisationstalent. Es ist eine riesige Non-Stop-Show unter freiem Himmel. Eine Art Dixieland-Umzug der Theatergruppen. Eine originelle Idee mit maximalem Aufmerksamkeitswert im Einkaufsgewühl. Das Theater Moller Haus feiert sein zehnjähriges Bestehen, und die rund 20 freien Theatergruppen des Hauses rollen sich selbst und den vielen amüsierten Passanten einen roten Teppich für ihre Kunst aus.

## Eklatante Unterfinanzierung

Und das nicht nur sprichwörtlich. Große Rollen mit rotem Filz haben die Akteure der freien Kulturszene im Schlepptau, und jede Stoffbahn wird, von Tamtam, Geburtstagsständchen und Showeinlagen begleitet, auf der Wilhelminenstraße festgenagelt und geklebt. 500 Meter lang zieht sich der „Catwalk für die Kunst“, wie sie ihn nennen, am Ende den Wilhelminenbuckel bis zum Luisenplatz hinunter. Eine Endlos-Bühne für das neue Fußballstück vom „Theaterlabor“, den Satirewitz der „Stromer“, das Theater Transit oder auch die Akteure von „Lakritz“. Wie ein rotes Band verläuft die Linie von der Innenstadt hoch zur Spielstätte in der Sandstraße.

„Der rote Teppich macht was her, obwohl wir arm sind wie die Kirchenmäuse“, sagt Max Augenfeld, Regisseur der Gruppe „Theaterlabor“, und spielt auf die schwierige Finanzlage der freien Szene und des Theaters Moller Haus an.



Theater zum Geburtstag: Akteure vom Moller Haus spielen in der Fußgängerzone.

MICHAEL SCHICK

Um die Aktion zu finanzieren, verkaufen die Akteure kleine rote Teppichstückchen an Passanten.

1997 schlossen sich die freien Gruppen zu einem Verein zusammen, seit 1998 ist das Haus mit dem klassizistischen Portikus Auftrittsort. Eine bunt gemischte, teils professionelle Szene, die 2007 insgesamt 185 Vorstellungen vor 11 900 Zuschauern gab. Der Großteil sind Veranstaltungen aus dem Bereich des Kinder- und Jugendtheaters, eine Sparte, die vom Staatstheater nicht abgedeckt wird.

Teilen müssen sich die 20 Initiativen im Moller Haus und die rund zehn Gruppen der übrigen freien

Szene der Stadt einen Etat von 160 000 Euro. „Eine eklatante Unterfinanzierung“, urteilte Gordon Vajen, Direktor des Theaterhauses Frankfurt. Die Stadt hatte ihn und Albert Zetzsche vom hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst in eine Arbeitsgruppe geladen, die die freie Szene begutachten sollte. Die Stadt müsse mehr Geld locker machen, so die Gutachter, und eine Jury einsetzen, die die Zuschüsse verteile je nach Qualität, Konzept und Größe der Gruppen.

Die Jury wird derzeit gebildet, sagt Max Augenfeld. „Doch mehr Geld gibt es nicht, es soll nur anders verteilt werden.“ Er fordert

mehr Unterstützung für die gute Jugendarbeit im Moller Haus. „So einen Zusammenschluss der freien Gruppen gibt es nirgendwo“, sagt Karla Leisen vom Theater Transit. Sie kennt die Szene in anderen Städten. „Das ist einmalig.“ Allerdings sei viel Idealismus nötig, so die Theaterpädagogin. Leben lasse sich von den derzeitigen Zuschüssen nicht.

Oberbürgermeister Walter Hoffmann dürften am Abend beim Festakt die Ohren geklungen haben. Er hatte nach seinem Amtsantritt der Szene mehr Geld in Aussicht gestellt. Ein Versprechen, das er wegen der hohen Haushaltsdefizite bisher nicht einlöste.